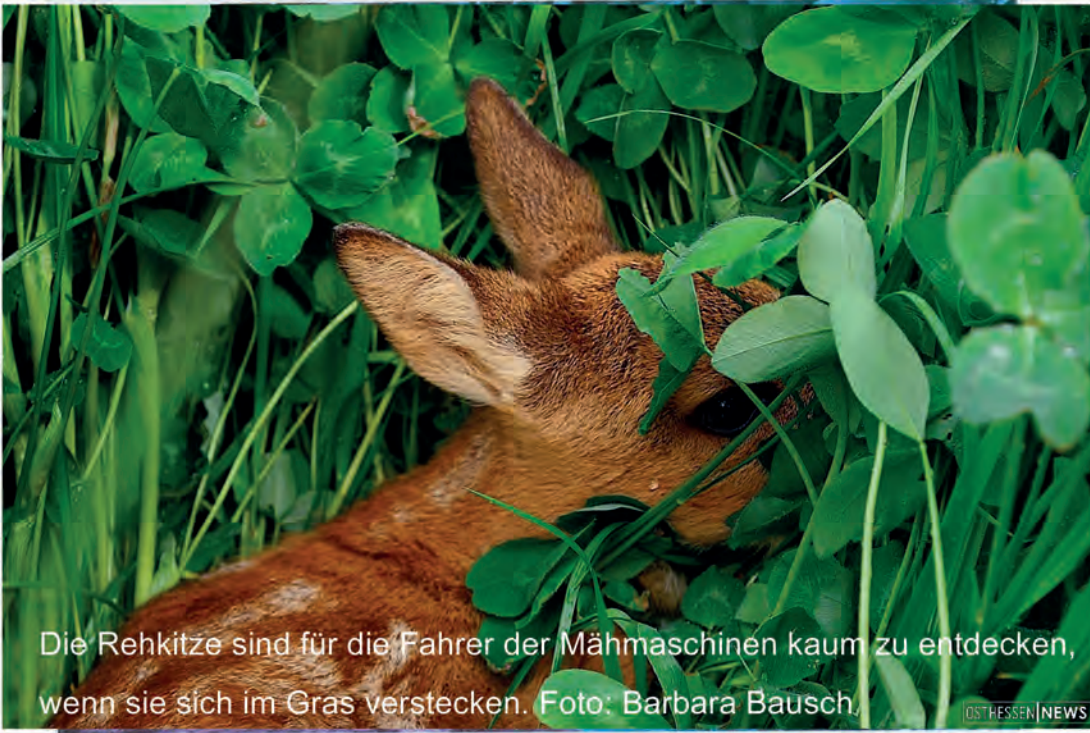


## Vom Vogelsbergkreis bis ganz Hessen: "Rehkitz-Team" will helfen und aufklären



Die Rehkitze sind für die Fahrer der Mähmaschinen kaum zu entdecken, wenn sie sich im Gras verstecken. Foto: Barbara Bausch.

OSTHESSENNEWS

Von Andrea Dahmer

VOGELSBERG - Mit dem Start der Wiesenmahd im Mai beginnt die Zeit, in der alljährlich zehntausende von Junghasen, Bodenbrütern und Rehkitzen den landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fallen. Denn die Jungtiere und Gelege wurden von den Elterntieren im Schutz der saftig-blühenden Wiesen abgelegt und geraten jetzt in die rasierklingscharfen Messer der Kreisel- und Rotormäher. Der

vermeintliche Schutz des hohen, dichten Grasbewuchses verbirgt die Jungtiere vor natürlichen Feinden - er wird ihnen aber dennoch zur Todesfalle. Denn immer schneller werdende Landmaschinen und moderne Erntemethoden lassen dem Niederwild kaum eine Chance zum Überleben.

Damit die Zahl der beim Mähen verletzten oder getöteten Rehkitze - jedes Jahr sind es mehr als 100 000 Tiere - möglichst gering gehalten wird, hat das sogenannte "Rehkitz-Team" bestehend aus dem Vorsitzenden der Jägervereinigung Lauterbach Hans-Ullrich Weidner, der Tierschutzbeauftragten der Jägervereinigung Lauterbach Katharina Jacob und dem Vorstandsmitglied des Tier- und Naturschutz Unterer Vogelsberg (TiNa) Barbara Bausch jetzt eine groß angelegte Kampagne ins Leben gerufen und ins Rollen gebracht. Das Trio hat inzwischen Landwirte und Jäger sowie Natur- und Tierschützer um sich geschart und zu einer großen Hilfsaktion, die weit über den Vogelsberg hinaus Wogen schlagen soll, aufgerufen.

"Naturgemäß wählt die Ricke zum Setzen des Kitze den richtigen Platz im dichten Gras aus, an dem es während seiner ersten Lebenswochen nahezu unsichtbar ist. Auch der Fuchs macht hier wenig Beute, weil das Kitz in den ersten vier Wochen seines Lebens bei Gefahr an der Ablagestelle zusammen gekauert verharrt. Aber genau dieser Instinkt der Neugeborenen wird ihnen beim Abernten der Wiesen zum tödlichen Verhängnis", erklärt Weidner. Der 69-Jährige verfügt über reichlich Jagderfahrung. Laut seinen Angaben, gehe er seit seinem 12. Lebensjahr mit auf die Jagd. "Verletzte Tierkinder lassen niemanden kalt, besonders wenn es sich um Rehkitze handelt, die mit Hilfe suchenden Blicken und herzerreißendem Schreien zerstückelt oder zerhäckselt im Gras liegen", so der Grebenhainer.

### Helfer gesucht

Er und seine Mitstreiterinnen vom Rehkitz-Team suchen nun dringend Helfer für eine effektive Jungwildrettung. Hilfe könne unter anderen darin bestehen, einen Tag vor der beabsichtigten Mahd Rehwildscheuchen wie beispielsweise Windrädchen, Rascheltüten, Luftballons und Blinklampen aufzustellen, rät Weidner. Auch das Nachahmen der Klagerufe der Kitze sei effektiv. "Für die Erzeugung dieses markanten Fiebtons der Kitze eignen sich Grashalme hervorragend. Die Rehgeiß reagiert darauf und wird zu ihrem Kitz gehen, um es im besten Fall wegzulocken und an anderer Stelle abzulegen." Katharina Jacob ergänzt: "Außerdem sieht der Helfer durch das Aufspringen des Elterntieres, das ein Kitz in der Wiese ist. Er kann den Liegeplatz aufspüren, das Kitz in reichlich Gras einhüllen und es an einem sicheren Liegeplatz am Rande der Wiese oder am Waldrand ablegen". Wichtig sei, dass die Kitze nicht mit der bloßen Hand angefasst werden, da deren Mütter sie sonst nicht mehr annehmen.

Ein weiteres wirksames Mittel für die Vergrämung des Wildes sei das Verstärken des Geländes. Hierzu eigne sich der Duftstoff Huginol, der auf Wattestäbchen geträufelt, diese in Plastikbecher verstaut und dann auf Stöcke gesetzt und platziert werden, hervorragend wirkt. Die Ricke fühle sich von diesem Geruch gestört und führe ihr Kitz zu einer anderen Ablagestelle.

Auch das Absuchen der zur Mahd anstehenden Wiesen sei eine gute Methode, so Barbara Bausch. "Wenn genügend Helfer zur Verfügung stehen, bildet man idealerweise eine Reihe mit möglichst geringem Abstand zwischen den einzelnen Personen. Auch der Einsatz von gehorsamen, angeleiteten Vorstehhunden hat sich beim Absuchen bewährt", so Bausch. Und auch Rauchmelder mit Dauerton in einer Plastiktüte deponiert und in der Wiese aufgestellt, würden sich ideal als Vergrämungsmittel eignen. Auch der Landwirt kann die Jungwildrettung unterstützen, indem er die Wiesen von innen nach außen mäht und dem Wild so die Möglichkeit gibt, nach außen zu flüchten und es nicht zum Ende der zu mähenden Fläche in einem immer enger werdenden Deckungstreifen einpfercht.

"Wir wollen die Aktion der Kitz-Rettung in der gesamten Region Vogelsberg, die Altkreise Lauterbach und Alsfeld sowie die angrenzenden Landkreise und bestenfalls in ganz Hessen ausweiten. Wir hoffen, dass sich das Thema schneeballmäßig verbreitet", wünscht sich das Rehkitz-Team. Weitere Informationen geben Barbara Bausch (welcome@bausch-partner.com), Hans-Ullrich Weidner (weidner-grebenhain@t-online.de) und Katharina Jacob (jacob@elf-uhr.de).